





Wort im Spiel

Workshop-Texte aus Neuenhagen

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Bas Böttcher

mitteldeutscher verlag

Im Anfang war das Wort ...

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2020 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-455-7

Printed in the EU

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Brandenburg kooperierten folgende lokale Bündnispartner: die Anna-Ditzen-Bibliothek und das Jugendhaus BLAU-PAUSE in Neuenhagen sowie der FBK im Land Brandenburg. Als Autor leitete Bas Böttcher von Januar bis Juni die Patenschaft, wobei Edda Eska als Koordinatorin für den FBK Brandenburg die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Wort im Spiel – Spiel im Wort

Für die neue Generation ist das Lesen und Schreiben wichtiger denn je. Auch wenn sich bei vielen die Mediengewohnheiten vom Buch weg hin zu digitalen Publikationen gewandelt haben, spielen wohlgewählte Worte unabhängig von der medialen Form eine zentrale Rolle.

Beim Projekt „Wort im Spiel“ fanden sich wöchentlich 38 Jungs und Mädchen in der Bibliothek von Neuenhagen ein, um sich in sprachlicher Kreativität zu erproben. Das Altersspektrum lag zwischen zehn und dreizehn Jahren. Unsere Werkstätten widmeten sich Wortspielen, Geschichten und Gedichten. Wir knüpften methodisch an die bekannten und geläufigen Mediengewohnheiten der Teilnehmenden an.

Neben Kinder- und Jugendbüchern wurden Comics, Musiktexte, Tierfilme und interaktive Computerprogramme als Inspirationsquelle und Ausdrucksform eingesetzt. Viele Talente konnten im Laufe des Projektes entdeckt werden! Alle Teilnehmenden lernten, wie man eigene Kurzgeschichten, Zungenbrecher, Comics und Musiktexte schreibt. Begleitend kamen Experten aus den Bereichen Comic und Human-Beatbox als Fachkräfte zu den Schreibwerkstätten.

Ich selber nahm als Autorenpaten die Rolle des Impulsgebers, Workshopleiters, Programmierers und Motivators ein. Ich durfte verschiedene Texttricks, Wortspieletechniken und Stile weitergeben, lieferte Anstöße zur Ideenfindung und begab mich gemeinsam mit den Jungs und Mädchen auf die Suche nach Erzählstoffen. Außerdem hatte ich das Privileg, Gastkünstler als Experten einladen zu dürfen.

Als die Corona-Kontaktsperre unser Projekt in die digitale Weiterführung zwang, konnte ich interaktive Computerpro-

gramme entwickeln, die immer wieder unterschiedliche Anstöße zum Schreiben lieferten. Vom Zungenbrecher-Generator, über das Protagonisten-Lotto bis zum Zufallsgenerator für bedeutungsvolle Geschichtentitel gab es jede Woche eine neue interaktive „Inspirationsmaschine“.

Für die tatkräftige personelle Unterstützung von Seiten der Bibliothek möchte ich Stefanie Reich und den Mitarbeiterinnen Judith Wende, Lydia Nüske und Kerstin Goetz sehr herzlich danken! Auch gilt mein Dank dem Team vom Projektpartner Jugendhaus BLAUPAUSE, Edda Eska vom Bödecker-Kreis im Land Brandenburg und unseren Gästen: der Comic-Zeichnerin Raphaela Doğan sowie dem Beatboxer Eyüp Krüger.

Die hier versammelten Texte und Bilder zeigen einen Ausschnitt aus der Vielzahl von Ergebnissen. Die elf verschiedenen Abschnitte des Buches entsprechen den unterschiedlichen Disziplinen unserer Text-Werkstatt. Das Tier-Lexikon entwickelte sich aus dem spielerischen Vertauschen von Silben in Tiernamen. Die Rap-Texte wurden beim Hören von elektronischen Beats verfasst. Die Zungenbrecher basieren auf einem – von mir programmierten – interaktiven Zungenbruch-Generator. Eine kurze Erklärung der jeweiligen Schreibdisziplin ist den jeweiligen Abschnitten vorangestellt. Ich gratuliere allen Wortspielerinnen und Wortspielern aus unserem Projekt zur ersten – und hoffentlich nicht letzten – eigenen Buchveröffentlichung!

Bas Böttcher, Juni 2020, Berlin/Neuenhagen

Zungenbruch

Zungenbrecher sind zwar schwer zu sprechen, aber leicht zu erfinden. Wer diesen Abschnitt liest, sollte versuchen, die Konsonantenverdrehungsexpertenkreationen LAUT vorzulesen. Viel Spaß bei der Zungenbruchlandung.

Ein ziemlich zackiger Zungenbrecher

Wenn zehn zappelige zähe Zecken
zehn ziemlich zottelige zwiespältige Ziegen zwicken,
dann zerschlagen Ziegen zunehmend
zuckersüße zärtliche Zecken
zum Zwecke der Zornbeseitigung.

Kim, 12 Jahre

Zoologischer Zungenbrecher

Wenn reizende Zierfische zufällig Zähne zeigen,
dann zuckt der zackige Zander zitternd zusammen.

Wenn Förster fürchterlich auf Festen fasten,
dann feiern fünf Frauen fröhlich Fastnacht.

Wenn große Giraffen gierig grüne Gräser grasen,
dann grillen grummelige Gorillas gerne Grillwürste.

Lena S., 12 Jahre

Ein finsterer Zungenbrecher

Wenn Finsterlinge ganz feste in Flimmerkisten flüstern,
dann finden empfindliche Kinder
im Fantasieland fürchterliche Fake News vor.

Pepe, 10 Jahre

Endlos-Zungenbrecher

Wenn knutschende Kunden krass komisch kichern,
dann kotzen die kerngesunden Knirpse
und kuscheln mit knuspernden Katzen.

Wenn Finsterlinge frustriert im Flickflack fluchen,
dann ziehen die fleischfressenden Flöhe
ganz fies in Flugzeugen Fratzen.

Und dann...
... fängt das Ganze von vorne an.

Jarla, 12 Jahre

Zungenbrecher der Unmöglichkeiten

Wenn knackige Knaben knauserig Kekse knuspern,
dann knuspern sie knackige Nüsse.

Wenn krankhafte Knastbrüder Knorpel kauen,
dann kommen sie in den Knast.

Wenn Füchse versessen in Flammen flitzen,
dann fliegen sie fröhlich in den Fluss?

Wenn Fußballspieler im Flickflack Zähne zeigen,
dann sieht es keiner.

Wenn Fußballspieler im Flickflack flattern,
dann fliegen sie froh und munter.

Wenn knackige Kanzler keinerlei Krusten kosten,
dann klettern sie aufs klebrige Klavier.

Wenn zerzauste Boxerschnauzen Zähne zeigen,
dann sind keine da.

Wenn knutschende Knastbrüder die Kissen küssen,
dann küssen sie die Kissen in Kisten.

Wenn Füchse festlich im Flickflack flirten,
dann fahren sie im Fall.

Wenn Katzen kratzig auf Matratzen schmatzen,
dann schmatzen Katzen kratzig auf Matratzen.

Wenn knackige Kneipengänger kunstvoll Kissen küssen,
dann knacken sie die Koffer.

Wenn kindische Kunstkenner knietief knapp kentern,
dann knutschen sie die Kissen nieder.

Wenn zickige Schatzsucher im Zickzack Zähne zeigen,
dann zeigen sie Zähne im Ziel.

Wenn Fußpfleger fleißig auf Festen fuchteln,
dann fuchteln sie an Füßen mit fleischigen Fühlern.

Willy, 11 Jahre

Texte zum Zufallstitel

Ein selbst geschriebenes Computerprogramm kann Millionen verschiedene Titel generieren. Zum eigenen Lieblingstitel konnte Jeder und Jede im Projekt etwas Eigenes erfinden.

Die einsame Farbe der 1000 Dinge

1000 Dinge haben sie gemeinsam
Und doch ist sie einsam.

Man sieht sie oft
Doch wird sie selten gemocht.

Es ist die dunkelste Farbe
Stets trägt sie der Rabe.

Sie ist die Farbe der Trauer
Doch wie beschreibe ich sie genauer?

Sie ist traurig
Und für manche auch schaurig.

Eines möchte ich fragen,
könnt ihr den Namen der Farbe sagen?

Anna, 11 Jahre

Der kleine Planet der Zauberei

Ich sitze auf einem Planeten und weiß nicht, wie ich hier runterkomme. Ich sitze auf dem Planeten ‚Trauer, Zorn und Wut‘.

Ich bin verzweifelt und weiß nicht mehr, wo der Planet ‚Glück, Hoffnung und Freude‘ ist. Ich würde gern mit meiner Flugrakete zum Planeten Glück fliegen, aber ich bin hier gestrandet. Ich bin immer wütend. Bin wie der Planet immer sauer und würde am liebsten den ganzen Planeten kaputt machen.

Da saust gerade ein ganz kleiner Planet vorbei und darauf sitzt ein kleines Mädchen mit wunderschönem blondem Haar, in einem sanftblauen Kleid und mit wunderschönen hellblauen Schuhen. Ich lächele sie traurig an und sie lächelt fröhlich zurück. Sie stoppt ihren Planeten und sagt: „Komm trau dich, komm rüber und werde wieder so, wie du eigentlich bist, und du bist ein sehr toller Mensch. Ich kann dir zeigen, wie toll das Leben ist und wie toll du bist.“ Ich würde am liebsten gleich hinüberspringen, aber ich kann nicht. Der Planet und etwas ganz tief in mir haben gesagt: „Nein, du bleibst hier.“ Nach einem Kampf in meinem Innern habe ich gewonnen und ich springe zu ihr. Sie hält ihr Versprechen. Sie zeigt mir die tollen Dinge im Leben und sie zeigt mir, wie toll ich bin. Ich will bei ihr bleiben, aber sie sagt: „Da sind noch viele andere, die das gleiche Problem wie du haben. Ich muss ihnen helfen.“ Ich steige auf den Planeten, den ich schon immer gesucht habe, und zwar den Planeten Glück. Sie sagt mir noch: „Du bist immer auf dem kleinem Planeten Zauberei herzlich willkommen.“ „Ich danke dir von ganzem Herzen“, antworte ich. „Da du ein sehr großes Herz hast, ist es beinahe schon zu viel gedankt“, sagt sie und ist schon wieder weg.

Amelie D., 10 Jahre



Der kleine Planet der Zauberei

Das Meer der Träume

Träume können schön, aber auch weniger schön sein.

Sie können unterhaltsam und fröhlich, aber auch gruselig oder ekelig sein.

Man kann sich in ihnen verlieren, weil sie wundervoll sind. Man kann sich aber auch in ihrer Schrecklichkeit verlieren, wie in den Tiefen eines Meeres. Oft ist es sogar nicht mal ein Meer, sondern nur ein Teich, ein Tümpel oder eine Pfütze, denn auch durch sie kann man schon kaputt gehen.

Wenn man einen Albtraum hat, verfolgt er einen am Tag wie in der Nacht, und ein schöner und lustiger Traum kann ganz schnell zum Albtraum werden.

Man kann so ein Meer aus Träumen genießen, aber man kann auch darin ertrinken. Das kann sogar dazu führen, dass man vorm Ins-Bett-Gehen so viel Angst hat, dass man oft ganze Nächte nicht schläft, aus der Angst davor, dass die Träume zurückkommen. Es gibt aber auch jede Menge verschiedene Arten von Träumen. Es gibt auch Nächte, in denen man einfach nichts träumt und nur friedlich schläft. Das hängt meist davon ab, was man am Tag so gemacht hat.

Ob du draußen an der frischen Luft mit Freunden unterwegs warst, oder ob du den gesamten Tag nur an irgendwelchen technischen Geräten gezockt hast, macht sich auch an deinen Träumen bemerkbar.

Wenn du also den ganzen Tag nur Ballerspiele gezockt hast, dann ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass du einen weniger schönen Traum erlebst.

Ach ja! Träume sind schon faszinierende Wesen. Auch wenn sich diese Wesen nicht immer nett und freundlich verhalten. Manchmal glaube ich, sie wollen uns einfach nur verarschen. Wenn du nämlich im Laufe des Tages etwas Ekelhaftes gesehen oder gehört hast, kommt dies oft auch in deinen Träumen vor.

Kennst du das Gefühl, wenn du mitten im Vorgang des Einschlafens bist und plötzlich fällst du in deinem Traum hin und du wachst ruckartig auf?

Das war's von mir. – Tschüss und träumt weiter!

Matilda, 11 Jahre

Der verschwundene Garten der Sinne

Hallo, ich bin Mirella, 13 Jahre und komme aus Thüringen. Ich weiß nicht wie, aber alle haben ihre Sinne verloren, das heißt, sie können nicht mehr: riechen, sehen, schmecken, fühlen und hören. Komischerweise weiß ich nicht, warum es mir nicht so geht, denn ich habe auch nichts anderes gemacht als die anderen. Meine Freundin Mirell hat auch ihre Sinne verloren, genau wie meine Familie. Ich muss herausfinden, wie das passiert ist. Also bin ich rausgegangen, um einen Spaziergang durch die Nachbarschaft zu machen.

Auf einmal habe ich zwischen Frau Kolochs und Herrn Longs Haus eine leere Fläche gesehen, die dort sonst nicht war. Eigentlich war da das Feld von Bauer Braun. Der hat irgendwelche besonderen Pflanzen angebaut. Immer wenn jemand nur einen Fuß auf sein Feld gesetzt hat, hat er einen Brief an den Bürgermeister geschrieben und denjenigen ziemlich angemekert, mich hat er sehr oft angemekert! Ich bin weitergelaufen und habe ein Schild gesehen, darauf stand: „Bauer Braun hat sein Feld aufgegeben.“ Mir blieb der Atem stehen. Ich musste Bauer Braun unbedingt finden, denn ich hatte den Verdacht, dass es mit ihm zu tun hat. Ich bin schnell nach Hause gegangen, habe meine Sachen gepackt und bin zum Zug gelaufen. Ich muss Bauer Braun finden.

Endlich in Amsterdam angekommen, bin ich in ein Hotel gegangen, um meine Sachen auszupacken. Danach bin ich in die Stadt gegangen und habe fast alle Leute gefragt, ob sie Bauer Braun kennen. Leider konnte mir niemand helfen. Um 19.30 Uhr bin ich wieder ins Hotel gegangen. Am nächsten Morgen bin ich weiter nach London gefahren. Aber da kannte auch niemand Bauer Braun. Nach gefühlt sieben Tagen habe

ich die halbe Welt gefragt, ob jemand Bauer Braun kennt, aber niemand kannte ihn. Als ich in New York City war, habe ich endlich jemanden gefunden, der wusste, wo Bauer Braun war. Die Frau sagte, dass er bei der Freiheitsstatue sei. Also bin ich zur Freiheitsstatue gegangen. Dort habe ich ihn auch getroffen und habe ihm alles erklärt. Er hat erst nicht verstanden, was ich von ihm wollte, also musste ich ihm das alles noch mal erklären. Endlich hat er es verstanden und wir sind jeder in unser Hotel gegangen. Am nächsten Morgen haben wir uns nach dem Frühstück getroffen und sind wieder nach Hause gefahren. Endlich angekommen, hat er sein Feld bebaut, und die Menschen sind wieder zu sich gekommen. Aber das Rätsel, warum ich meine Sinne nicht verloren habe, das werdet ihr bald erfahren.

Charlotte, 10 Jahre

Die total verrückte Party der Gerechtigkeit

Es war einmal ... So fängt jedes Märchen an. Doch dies ist eine Geschichte, und Geschichten fangen anders an. Zwei Polizisten wollten ein bisschen Spaß in ihrem Job haben. Sie hießen Cop Nr. 1 und Cop Nr. 2. Sie waren nicht die Hellssten, also überlegten sie sehr lange. Schließlich hatte einer die Lösung. „Ich hab’s!“, sagte Cop Nr. 1. „Wir schmeißen eine Party!“ „Das ist eine super Idee!“, freute sich Cop Nr. 2. „Und wir laden alle Fabelwesen und Tiere ein. Es wird eine Fantasieparty. ABER es muss Recht, Ordnung und Gerechtigkeit herrschen!“ „Auf jeden Fall! Eine Fantasieparty der Gerechtigkeit“, stimmte Cop Nr. 1 zu. „Wer gegen die Regeln verstößt, wird rausgeworfen!“ Es war Donnerstag und

die Cops hatten noch viel zu tun. Schließlich würde die Party am Samstag sein. Zuerst schrieben sie zwölf Einladungen an zwölf Fabelwesen:

Liebes Fabelwesen,
wir möchten dich fabeltastisches Fabelwesen zu unserer fantatatastischen Fantaparty der Gerechtigkeit einladen. Wir freuen uns auf dich!

Bitte ziehe dein Fantaoutfit aus Fantastadt an.

Fantatastische Fabelgrüße

Deine Cops Nr. 1 und 2

Dann suchten sie die Deko aus und hingen sie auf. Jedes Fabeltier hatte seine eigene Deko mit einem Bild von sich selbst darauf. Als Nächstes besorgten sie Brause. Viiiiieeeeeel Brause: Erdbeerfanta, Mangofanta, Mandarinenfanta, Zitronenfanta und Orangenfanta. Schließlich sollte es eine Fantaparty werden.

Von außen schmückten sie ihr Haus auch. Das war allerdings schwieriger als gedacht, denn ihr Haus sah sehr verrückt aus. Es hatte ein sechseckiges Dach, runde Fenster und Türen, und das Haus selbst war auch rund.

Jetzt war alles fertig. Doch die Tage bis zum Samstag vergingen im Schneckentempo. Endlich war es soweit. Es war Samstag. Alle zwölf Fabeltiere konnten kommen. Das erste war Schlurpsi. Es hat einen riesigen Schmetterlingsrüssel, Pfoten wie ein Hund und einen Elefantenschwanz. Das zweite war Krakeri. Es hat Krähenfüße, einen Adlerschnabel, Pegasusflügel und einen Schwanz wie ein Kakadu. Es kamen noch viele weitere verrückte Tiere.

Die Party war genauso verrückt wie das Haus. Alle beschütteten sich mit Fanta, tranken Fanta, trugen Fantaoutfits

und badeten in Fanta. Doch das Hauptthema dieser Party war nicht Fanta. Es war die Gerechtigkeit. Vor allem wegen Cop Nr. 1 und Cop Nr. 2. Schließlich waren sie ja Polizisten. Es war die verrückteste Party der Gerechtigkeit und alle hatten eine Menge Spaß. Doch was passierte dann? Jemand verstieß gegen die Regeln! Da mussten Cop Nr. 1 und Cop Nr. 2 eingreifen.

Es war das Fabeltier Diebsi. Diesen Namen hat es, weil es klaut wie eine diebische Elster. Es hatte sich heimlich ein paar Silberlöffel von der Großmutter von Cop Nr. 1 eingesteckt. Die Polizisten nahmen es gleich in die Mangel. „Jetzt müssen wir dich rauswerfen und ...“, fing Cop Nr. 1 an. „Nein! Wir müssen ihm eine Lektion erteilen!“, flüsterte Cop Nr. 2. Sie kitzelten es mit seinen langen Ohren, bis es aufgab. „Hört auf, bitte, ich klau auch nie wieder!“ „Wir haben unsere Arbeit getan“, sagte Cop Nr. 2. „Natürlich haben wir das“, sagte Cop Nr. 1. „Schließlich sind wir die besten Polizisten in ganz Fantasyland.“

Finja, 11 Jahre

Tierlexikon

Wer kennt nicht den Chinchibär und den Elogei? In diesem selbstverfassten Tierlexikon werden Tiere vorgestellt, die die Zoologie bisher sträflich ignoriert hat.

Bronderpard

Der Bronderpard ist 80 bis 90 Zentimeter groß. Er hat ein rotes Fell mit schwarzen Flecken, ledrige rot-braune Flügel mit Krallen. Dazu hat er einen rötlichen Dinosaurierschwanz mit schwarzer Leopardschwanzspitze. Er hat ein dunkelrotes Leopardengesicht mit knallgrünen Augen und dunkelrot-braunen Fledermausohren.

Da sich der Bronderpard bei Kälte wohlfühlt und er sehr gerne frisst, wohnt er in Kühlschränken. Dort wird er bis zu zwanzig Jahre alt. Seine größten Feinde sind der Mensch und leere Kühlschränke. Bronderparde fressen am liebsten alle Arten von Schinken und Wurst. Also, liebe Leserin und lieber Leser, wundert Euch nicht, wenn Euer Kühlschrank morgen leer ist.

Anna und Maja, 11 Jahre

Chinchibär

Lateinischer Name: Barli Kleinmanni

Der Chinchibär lebt an Land auf dem australischen Kontinent. Er hat große Ohren, hellbraunes bis dunkles Fell und einen weißen Puschelschwanz. Bei einer Größe von 35 Zen-

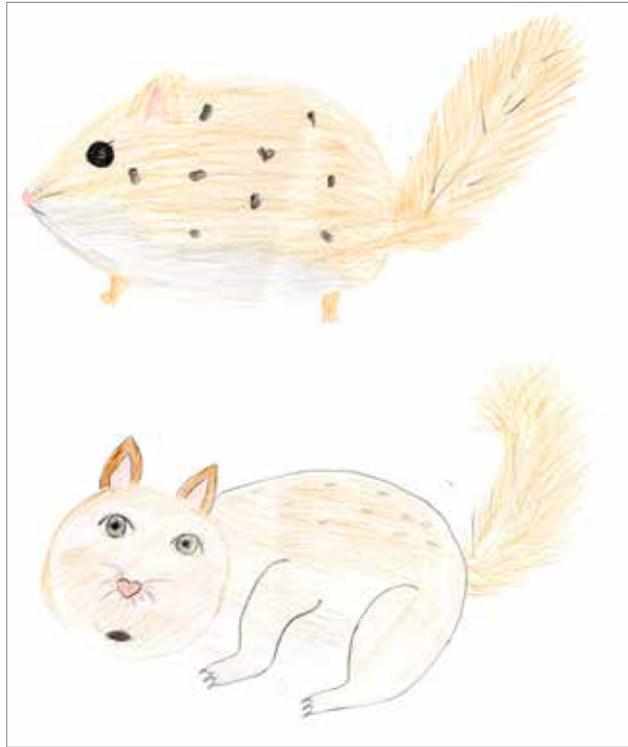
timetern sind seine großen Augen besonders auffällig. Seine natürlichen Feinde sind Schlangen, Löwen und die Acromantula. Seine Nahrung besteht aus Pflanzen – ganz besonders aus Eukalyptus. Der Chinchibär ist vom Aussterben bedroht.

Annika Kristin und Finja, 11 Jahre



Eichelchen

Das Eichelchen (lat.: Eidopus-Eilaus „EiEi“) hat seinen Ursprung in Indien. Es lebt in trockenen Landschaften. In freier



Wildbahn wird es null bis dreißig Jahre alt, in Gefangenschaft bis zu vierzig. Es ist sandfarben bis dunkelbraun, hat kleine Ohren, mittelgroße Augen und eine kugelige Körperform mit kurzem Fell. Es sieht einem Hamster ähnlich, nur hat es einen fuchsähnlichen Schwanz. Das Jungtier kommt mit fünf Zentimetern Größe auf die Welt. Die ausgewachsenen Tiere sind zwanzig Zentimeter groß. Seine natürlichen Feinde sind Wüstenschlangen, Raubvögel und Raubkatzen. Seine Nahrung sind Kakteen und Aloe-Vera.

Zu den Besonderheiten des Eichelchens gehört die Fähigkeit, Feinde aus fünfzig Metern Entfernung zu riechen. Es

kann sich in der Erde verbuddeln und hat einfahrbare Krallen. Das Eichelchen ist vom Aussterben bedroht.

Maja und Jarla, 12 Jahre

Elogei

Bei unserer neusten Sichtung von seltenen Tieren handelt es sich um einen Elogei. Der Elogei gehört zur Gruppe der Flugvögel. Die Besonderheit an ihm ist, dass er wegen seiner dicken Fett- und Federschicht nicht in ein Winterquartier fliegen muss. Wie die Leserschaft wahrscheinlich schon feststellen konnte, lebt der Elogei in der Luft. Wir konnten ihn bisher nur in Australien entdecken, aber wir denken, dass er sich auch anderswo weiterverbreitet hat. Der Elogei wird circa vierzig bis einhundertzehn Jahre alt, was für einen Flugvogel sehr viel ist. Das älteste gesichtete Exemplar hatte ein Alter von 118 Jahren.

Der Körper des Elogeis ähnelt einem Storch, ist aber dreimal größer. Der Vogel hat fünfundzwanzig Zentimeter lange Krallen, sein Schnabel ist dreißig Zentimeter lang. Auf seinem Speiseplan stehen vorwiegend große Frösche, aber auch kleine Wassertiere. Als natürliche Feinde gibt es lediglich Weißkopfseeadler, die vor allem gerne die Nesthocker verspeisen. Die Spannweite der Flügel des Elogeis beträgt siebeneinhalb Meter, so dass er mit ihnen einen Geschwindigkeitsrekord von 350 km/h im Sturzflug erreicht.

Yona, 13 Jahre, und Nico, 12 Jahre

Girninbär

Der Girninbär (lat.: Sininiros) wird maximal 800 Jahre alt und lebt in der Sahara. Da er so ein flauschiges Fell hat, würde er in der Sonne verbrutzeln, deshalb ist er nachtaktiv. Verwandt ist der Girninbär mit der Panpannatter. Der Girninbär hat rot-braunes Fell und blaue Pfoten. Dadurch wird er oft mit einem Nakose verwechselt.

In einer Oase tarnt er sich mit seinem roten Kopf öfter mal als Apfel im Apfelbaum. Mit seiner Nase kann er kilometerweit entferntes Wasser riechen. Der größte jemals gesichtete Girninbär war 42,6 Zentimeter groß. Der kleinste ausgewachsene Girninbär war 41,6 Zentimeter groß. Seine Spezies ist gefährdet, da sein Kopf öfter mit einem richtigen Apfel verwechselt wird. Sein Hauptnahrungsmittel ist Sand.

Mikkeline, 11 Jahre

Meerhörnchen

Wir haben es hier mit einem Meerhörnchen zu tun. Das Meerhörnchen wohnt nicht – wie man annehmen könnte – im Meer. Es verbringt lediglich seine freie Zeit im Meer, wohnt aber auf einer Insel, die auf der Landkarte nicht eingezeichnet ist. Es frisst Schwemmholz und ist verwandt mit der Panpannatter. Das Meerhörnchen baut sich ein Nest aus Vogelunkraut und benutzt Meerschäum als Shampoo.

Marie, 11 Jahre

Meerhörnling

Das Meerhörnling lebt in Chinatown. Es frisst alles, aber am liebsten süße Früchte. Es wird maximal 100 Jahre alt und sein größter Feind ist der Brontofant. Es ist vom Aussterben bedroht. Das Meerhörnling hat den Körper eines Meerschweinchens, die Ohren und den Schwanz eines Eichhörnchens und die Flügel eines Pfauenauges.

Amelie L., 10 Jahre

Padaru

Der Padaru ist am ganzen Körper schwarz. Das lange Fell ist flauschig. Er hat kleine Ohren und kurze Beine. Sein Lebensraum ist Australien. Er wird in freier Natur maximal dreißig Jahre alt. Mit seinen dreißig Zentimetern Körpergröße kann er sich gut in den Bäumen verstecken. Deshalb ist er auch nicht vom Aussterben bedroht.

Leider hat der kleine Kerl den Mangoro und den Kralta-bar als natürliche Feinde. Der Padaru ist Fleischfresser und ernährt sich hauptsächlich von Insekten.

Rafael, 11 Jahre

Panpannatter und Panschweinnatter

Die Panpannatter und die Panschweinnatter gehören zur Gruppe der Schwanznattern (lat.: Girgudil). Sie leben in Neuenhagen auf der Heidybahn. Sie haben grau-braune und schwarze Schuppen. Sie werden zwei bis drei Meter lang. Sie

sind Fleischfresser und können bis zu hundertfünfundzwanzig Jahre alt werden. Feinde sind Greifvögel, Menschen und der Leosaurus.

Beide sind nicht vom Aussterben bedroht. Es gibt sie weltweit mehr als anderthalb Millionen mal. Eine Besonderheit ist, dass sie sich schlängeln und im Notfall fliegen kann. Außerdem haben sie spitze Zähne und ernähren sich von Aloe-Vera.

Amelie D., 10 Jahre

Ziederchen

Das Ziederchen (lat.: Ziedertus) ist ein Bewohner des Schlaraffenlandes. Es wird 20 Lichtjahre alt, obwohl es weiß, dass ein ‚Lichtjahr‘ eine Entfernungsangabe ist. Es ernährt sich von Zuckerwatte, Schokoküssen und Oreo-Kekschen. Es gehört zur Familie der Süßspeisetiere.

Seine natürlichen Feinde sind leere Keksdosen und verlassene Zuckerwattestände. Es verfügt über ein sechstes Sinnesorgan, welches bei der Auswahl von Süßigkeiten hilft. Das Ziederchen ist wegen Mangel an guten Süßigkeiten vom Aussterben bedroht und steht auf der Roten Liste der Süßspeisetiere.

Valerie und Kim, 12 Jahre



Protagonisten-Lotto

In dieser Disziplin baute unser selbst geschriebener Zufalls-generator immer neue Protagonisten zusammen. Alle Teilnehmenden suchten sich ihren Lieblings-Hauptdarsteller heraus und – Schwupps – war eine neue Geschichte geboren.

Die Unbekannte Katze

Hey, ich bin Liana und liebe Katzen. Meine Liebe zu Katzen teile ich mit meiner besten Freundin Natalie. Heute wird sie zu Besuch kommen. Oh warte, es klingelt. Wir haben jetzt beschlossen Katzenfutter zu kaufen, da wir einen Club für Straßenkatzen eröffnet haben. Wir sammeln auch Geld auf dem Flohmarkt, indem wir Sachen verkaufen, um das Geld anschließend für Katzenfutter auszugeben.

Wir waren gerade draußen, um Katzen zu füttern. Plötzlich kommt eine schwarze Katze zu uns. Zuerst habe ich mir nichts dabei gedacht, bis ich mich umgedreht habe, um sie zu füttern. Da war sie auf einmal weg. Ich habe meine Freundin gefragt, wo die Katze sei. Sie meinte, dass sie das selbst nicht wüsste, dass die Katze sich kurz gestreckt hätte und auf einmal weg gewesen wäre. Wir sind dann weitergegangen und haben andere Katzen gefüttert. Gerade sind wir bei mir zuhause angekommen und haben gegessen. Gleich geht es wieder zum Park, wo ganz viele Straßenkatzen sind. Kaum waren wir wieder im Park, war die schwarze Katze schon wieder da. Ich fühlte mich plötzlich sehr komisch. Mir ist echt übel geworden. „Oh warte! Ich bin gleich wieder da. Ich habe mich gerade übergeben müssen.“

Nun bin ich von einem lauten Schrei geweckt worden und habe gemerkt, dass alles nur ein Traum war. Meine Schwester kam schreiend ins Zimmer rein. Ich habe sie natürlich gefragt, warum sie so schreit. Und sie erklärte mir, dass wir eine Katze bekommen würden. Ich bin schnell zu meiner Mutter gerannt. Und wirklich: Wir kriegen eine Katze. Wir werden sie später abholen.

Es ist jetzt abends und die Katze ist megasüß.

Sie ist schwarz-weiß gefleckt. Irgendwie denke ich, dass ich sie schon mal irgendwo gesehen habe. Aber wo?

Pola, 13 Jahre

Der piekfeine Hund

Ich heiße Burkhard von Klützer Winkel, bin fünf Jahre alt und ein stolzer weißer Königspudel. Mein Anwesen mit 23 Zimmern befindet sich in der Nähe von München am Starnberger See. Dort lebe ich in einer weißen Villa mit meinem Herrchen und meinem Frauchen sowie der Hausdame Elisabeth.

Bevor ich aus dem Haus gehe, sucht mir Elisabeth aus meinem begehbaren Kleiderschrank einen Anzug heraus, dazu passende Socken sowie Schuhe.

Bei meinen Spaziergängen versuche ich, so wenig Kontakt wie möglich mit anderen Hunden zu haben. Ich möchte mich nicht schmutzig machen.

Mein größter Wunsch ist ein eigener Wellnessbereich in meinem Haus. Dort könnte ich nach einem anstrengenden Ausflug eine Runde schwimmen und mich massieren lassen. Danach würde ich mir noch eine erfrischende Gesichtsmaske gönnen.

Jetzt stellt euch mal vor, was mir passiert ist. Mir – Burkhard von Klützer Winkel!

Bei einer Autofahrt in den Urlaub wurde ich an einer Raststätte entführt. Unrasierte und schlecht riechende Männer zerrten mich in einen klapprigen Lieferwagen. Auf der langen Autofahrt musste ich auf dem rostigen Boden liegen. Alles tat mir weh. In einer Bruchbude angekommen, wurde ich in einen dunklen Raum ohne Fenster gesperrt. Ich hörte, wie die Entführer mit meinem Herrchen telefonierten und 20.000 Euro Lösegeld für mich forderten. Ich wusste, dass Rettung naht, als ich das Martinshorn der Polizei hörte. Nach Tagen voller Angst konnte ich nun wieder beruhigt in meinem Himmelbett zu Hause schlafen.

Noch heute habe ich davon Alpträume. Dann macht mir Elisabeth immer eine heiße Schokolade. Am liebsten hätte ich Polizeischutz. Das allerdings halten mein Herrchen und mein Frauchen für deutlich übertrieben.

Allen Hunden da draußen, die genau so prominent sind wie ich, drücke ich die Daumen und sage euch: Haltet die Nase oben und macht Euch nicht schmutzig!

Viele Grüße, euer Burkhard

Pepe, 10 Jahre

Das musikalische Monster

Ich bin Notenlinchen
und wohne in Rotenbienchen.
Fliegen zu lernen, das ist mein Traum,
aber springen kann ich nur vom Baum.
Springen ist mein Hobby,

deshalb will ich fliegen lernen von Bobby.
Er allein, nur er kann fliegen.
Unbedingt muss ich ihn kriegen,
damit er mich lehrt, in die Sterne zu fliegen.
Also bin ich losgegangen.
Habe ihn erst am Nachmittag gefangen.
Nun muss er mich unterrichten.
Ich muss zum Fliegenlernen meine Gedanken richten.
Ich fiel den Berg hinunter
und folgte ihm immer weiter runter.
Als ich es noch einmal versuchte,
kam ich zu dem kurzen Entschluss,
dass ich an mich glauben muss.
Es klappte immer mehr,
da staunte ich auch sehr.
Jetzt kann nicht nur Bobby fliegen,
denn er hat mir beigebracht, in die Sterne abzuheben.

Pauline, 10 Jahre

Der hüpfende Drache

In einer Höhle im Nirgendwo lebte ein ganz normaler Drache. Der fraß keine Menschen wie die anderen blutrünstigen Drachen. Er fraß Pflanzen. Das war sehr ungewöhnlich. Doch eines Mittags war er zu gierig und verschlang zwei Portionen viel zu schnell. Als er fertig war, hatte er Schluckauf. Seitdem wurde er nur noch der hüpfende Drache genannt.

Ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre, vier Jahre ... Die Zeit verging und verging. Der Drache suchte sich eine Höhle nach der anderen, damit er die Leute nicht störte, die in der Nähe

wohnten. Eines Tages – zum Glück des Drachens – kam, was er nicht ahnte, ein Ritter, der ihn so erschreckte, dass sein Schluckauf sofort aufhörte. Seitdem waren der Drache und der Ritter beste Freunde.

Marie, 11 Jahre

Der quirlige Osterhase

„Oh nein!“, rief der Osterhase leise. Er war gerade dabei die Ostereier zu verstecken, doch er passte nicht in die Verste-



cke für die Eier. Er war etwas breiter und größer, deswegen sah der Garten, nachdem er fertig war, wie ein Schlachtfeld aus. Als er das sah, rannte er, so schnell er konnte, weg zum nächsten Garten, wo dann das Gleiche passierte. Er schämte sich sehr dafür und rannte schnell wieder weg. Als die Kinder und Erwachsenen morgens nach draußen gingen, konnten sie ihren Augen nicht trauen. Ihr Garten war total zertrampelt. Sie wollten der Sache auf den Grund gehen. Sie sahen die Fußabdrücke vom Osterhasen, aber konnten nicht glauben, dass ein kleiner Osterhase so große Schäden anrichten würde. Doch dann stand auf einmal der breite, große Osterhase hinter ihnen. Der Osterhase entschuldigte sich und alle bauten gemeinsam die Gärten wieder auf. Das war ein spannendes und tolles Ostern.

Leonie, 11 Jahre

Das vergessliche Gespenst

Hallo, mein Name ist Zach.
Ich zähle zur Gattung der Gespenster,
und da wo ich leb', ist kein Fenster.
Ich wohne nämlich unterm Dach.

Meistens ist es hier schön leise,
aber gestern waren meine Mitbewohner sehr laut.
Sie haben hier oben nach etwas geschaut,
was haben sie denn gesucht? Ach, einen Koffer für die Reise.

Wo liegt denn nur wieder mein Papier?
Brauchst mir nichts sagen, ich vergesse es eh wieder.

Meistens singe ich zur Beruhigung ein paar Lieder.
Apropos Lieder, wo steht eigentlich mein Klavier?

Einmal traf ich mich mit meinem Freund, dem Drachen.
Wir haben zusammen sein Zimmer vermessen
und danach habe ich die Maße vergessen!
Er war sauer auf mich, denn wir mussten alles noch mal machen.

Nichts mehr zu vergessen, das ist mein größter Traum,
ich werde am Mittwoch zu einer Spezialistin gehn.
Sie ist die Beste ihres Fachs, ihr Name ist Dr. Laureen.
Vielleicht kann sie mir helfen, wir werden mal schauen.

Lena S., 12 Jahre

Der treudoofe Osterhase

Jeder von uns kennt den fleißigen Osterhasen, der von Garten zu Garten hoppelt und uns Ostereier und Süßes versteckt. Der alte, dicke Osterhase lebt im Land der Osterzeit in einem wunderbaren Haus, das wie ein Osterei gebaut ist. Er ist leider schon zu alt geworden und so ist nun sein Sohn dran.

Dieser Osterhasensohn hofft, dass beim diesjährigen Osterfest nichts schief läuft. Er ist sehr vergesslich. Also, wenn bei euch nichts versteckt ist, seid nicht sauer. Er ist sehr liebenswürdig und glaubt allen Leuten, was sie sagen. Z.B. hat er immer alles geglaubt, was ihm am ersten April erzählt wurde.

Er hat schon etliche Prüfungen nicht bestanden und sein Vater war sehr traurig. Z.B. hat er Weithüpfen und Zaunüberspringen nicht geschafft. Das kann auch an seinem Gewicht

liegen, denn er ist eine kleine Naschkatze und überschreitet das Durchschnittsgewicht aller Osterhasen.

Trotz allem ist mit viel Übung auch das Eierverstecken zu schaffen. Also wenn ihr den kleinen dicken Osterhasen seht, dann hat er die Aufgaben gemeistert.

Amelie D., 10 Jahre

Interview mit deiner Fantasie

In diesem Spiel konnten wir endlich die Wahrheit über Alles und Jeden erfahren. Das selbst geschriebene Computerprogramm simuliert Interview-Antworten fast wie ein echter Gesprächspartner. Hier ging es darum, möglichst kreative Fragen zu stellen.

Fantasie-Interview mit Gollum

Gollum kommt zum Interview. – Herzlich willkommen!!!

Frage: Magst du Ringe???

Gollum: Ich müsste lügen, wenn ich dies verneinen würde.

Frage: Hast du eine Familie???

Gollum: Pssst! – Nicht so laut. Das wollte ich eigentlich für mich behalten.

Frage: Verreist du gerne???

Gollum: Ja, manchmal. Aber das sollte ein Geheimnis bleiben.

Frage: Bist du immer so unfreundlich???

Gollum: Es würde sicher Spaß machen, sich mit dieser Frage etwas länger zu beschäftigen.

Frage: Magst du Butter???

Gollum: Also, wenn ich mit einem Wort antworten müsste: Nein!

Amelie L., 10 Jahre

Fantasie-Interview mit Liliane Susewind

Liliane Susewind kommt zum Interview. – Herzlich willkommen!!!

Frage: Magst du es, mit Tieren zu sprechen???

Liliane Susewind: Ja, und zwar jetzt gerade!

Frage: Mag dein Hund Bonsai Elefanten???

Liliane Susewind: Das wäre ja noch schöner.

Frage: Stimmt es, dass du eine Tierhaarallergie hast???

Liliane Susewind: Das wäre ja noch schöner.

Frage: Kennst du jede Tierart???

Liliane Susewind: Ich fürchte, ja. Aber nur ein bisschen.

Frage: Du bist zehn Jahre alt und arbeitest schon im Zoo als Dolmetscherin, stimmt das???

Liliane Susewind: Zuerst war es nur eine kleine Ahnung, aber jetzt bin ich mir sicher. Ja.

Annika, 11 Jahre

Fantasie-Interview mit Angela Merkel

Angela Merkel kommt zum Interview. – Herzlich willkommen!!!

Frage: Können Sie singen?

Angela Merkel: Ich würde es anders ausdrücken, aber im Prinzip ja.

Frage: Waren Sie schon einmal auf einem Konzert?

Angela Merkel: Na klar! Wer das nicht begriffen hat, sollte einen Arzt aufsuchen!

Frage: Hören Sie Rockmusik?

Angela Merkel: Na ja, das können Sie sich doch sicherlich denken.

Frage: Also, ja?

Angela Merkel: Wer das behauptet, ist ein Lügner!

Frage: Waren Sie einmal geschieden?

Angela Merkel: Ich fürchte, ja. Aber nur ein bisschen.

Amelie D., 10 Jahre

Interview mit Nina Dobrev

Nina Dobrev kommt zum Interview. – Herzlich willkommen!!!

Frage: Können Sie singen???

Nina Dobrev: Keine Chance. So was liegt mir nicht!

Frage: Schauspielern Sie gerne???

Nina Dobrev: Zuerst war es nur eine kleine Ahnung, aber jetzt bin ich mir sicher. Ja.

Frage: Haben Sie schon in vielen Filmen mitgespielt???

Nina Dobrev: Es wäre bestimmt lustig, das mal zu überprüfen.

Frage: Hören Sie gerne Musik???

Nina Dobrev: Das wäre dann wenigstens mal was Anderes!

Frage: Lachen Sie gerne???

Nina Dobrev: Ich glaube, da sind Sie auf der richtigen Spur!

Noemi, 12 Jahre

Anfang und Ende

Hier konnten per Zufallsgenerator selbst geschriebene Anfänge mit selbst geschriebenen Enden kombiniert werden. Die Kunst bestand darin, eine Geschichte zu entwickeln, die sich zwischen dem vorgegebenen Beginn und dem vorgegebenen Schluss abgespielt hat.

Der Plan ohne Plan

„Mich können sie nicht austricksen!“, dachte ich, als ich die Leute ansah. „Das sind alles Geheimagenten in Tarnung!“, sagte ich zu Mia, Tina und Lewis. „Sie wollen uns ausspionieren.“ Lewis schaute mich komisch an. „Was sind Geheimagenten?“, fragte er. Ich schlug mir die Hand vor den Kopf. Er war nicht selten dumm. Wir saßen in der Schule und hatten Gruppenarbeit. „Wir müssen herausfinden, warum sie uns ausspionieren. Wir sollten ihnen selber nachspionieren“, sagte ich. Die anderen nickten zustimmend. Also folgten wir ihnen. Komischerweise sprachen sie nur über Schule und über Schüler aus anderen Ländern. Doch das war alles Tarnung. Das wussten wir. Bald würden wir sie stellen. Doch jetzt klingelte es erst mal. Wir gingen brav auf unsere Plätze zurück. Frau Kadava, unsere Lehrerin, fing mit dem Unterricht an. Und dann kamen die Agenten. „Ah!“, machte Frau Kadava: „Die Schulräte sind da.“ Wir schauten uns an: Das war unsere Chance. „Nein, Frau Lehrerin, glauben sie denen nicht! Das sind Geheimagenten, die uns ausspionieren wollen!“ Die Agenten fingen an zu lachen. Wir verstanden nicht, was daran so lustig war. Frau Kadava guckte uns ganz verdattert

an. Und die Agenten zeigten uns ihre Ausweise. Sie waren tatsächlich Schulräte. Das war ja mal ein Schlag ins Wasser! Doch am nächsten Morgen saß so ein Jugendlicher bei uns. „Nicht schon wieder“, dachte ich. „Ich glaub, ich brauch erst mal eine Pause.“

Finja, 11 Jahre

Flug ans Meer

Das Flugzeug startete den Motor, aber keiner ahnte, wohin diese Reise gehen sollte.

Es gab zu essen und zu trinken, dann landete das Flugzeug. (Im Reisebüro hieß das Angebot: Reise ins Ungewisse.) Die Gäste stiegen aus und wurden in ihr Hotel geführt. (Mit Augenbinden!) Am nächsten Tag ging es ans Meer zu einer Tauchtour. Sie machte total Spaß.

Ich setzte mich auf den höchsten Felsen am Meer, schaute den Wellen zu und schrieb diese Geschichte auf.

Annika, 11 Jahre

Die Zeitreisende

Ich bin mit einer magischen Fähigkeit auf die Welt gekommen.

Ich kann in die Vergangenheit reisen. Allerdings immer nur für eine Minute. Sobald die Zeit abgelaufen ist, bin ich, ohne dass ich es ändern kann, wieder in der Jetztzeit.

Als ich drei Jahre alt war, wollte ich wissen, wie die Dinosaurier ausgesehen hatten. Also bin ich zurück in die Vergan-

genheit gereist. Zur Zeit der Dinos sah es ganz anders aus als heute. Es war sehr grün und die Dinos, die ich getroffen habe, waren sehr schüchtern.

Als ich fünf Jahre alt war, wollte ich wissen, wie die Ägypter ihre Könige einbalsamiert hatten. Leider kam ich nicht nah genug an die Pyramiden ran. Irgendwie hatte ich mich bei der Zeitreise vertan und war viel zu schnell schon wieder zu Hause. Manchmal ist das ganz schön ärgerlich. Aber vielleicht schaffe ich es irgendwann, auch mal länger in der Vergangenheit zu bleiben. Ich übe ja noch und kann hoffentlich irgendwann meine Technik verbessern.

Aber das größte Abenteuer habe ich gerade eben erst erlebt. Für die 5. Klasse sollte ich herausfinden, wer meine Vorfahren waren und wie sie gelebt hatten. Also ging ich ins Mittelalter. Ich landete auf einer Burg. Sie war weiß und mit riesigen Türmen ausgestattet. Das sah wirklich sehr schön aus. Plötzlich packte mich eine Hand an der Schulter. Ich drehte mich um. Vor mir stand der König dieser Burg. Ich stotterte: „Hallllo.“ Er sagte: „Was machst du hier?“ „Ich bin auf der Suche nach meinen Vorfahren“, sprach ich. Da meinte er: „Dann bist du hier falsch. Ich habe keine Tochter und keinen Sohn. Aber ...“. In diesem Moment wurde ich zurück nach Hause katapultiert. Das konnte doch nicht alles gewesen sein! Wo kam ich denn jetzt her? Wer waren meine Vorfahren? Ich musste wieder zurück! Nur wie? Leider geht es nur einmal für mich in jede Zeit. Ich musste es mit einer anderen Zeit versuchen. Auf geht's!

Keiner konnte ahnen, dass hinter der nächsten Ecke gleich ein neues Abenteuer wartete.

Amelie D., 10 Jahre

Bitterorangenmarmelade mit buttrigem Pfeffertoast

„Diese Erfindung wird die Welt revolutionieren“, jubelte der Professor. Er verriegelte alle Türen und Fenster, zog die Vorhänge zu und stieg die Treppe zu seinem Schlafzimmer hoch. Dort zog er seinen Kittel aus und zwirbelte seinen Bart.

Am nächsten Morgen klingelte der Wecker von Professor Dr. Warendorf um 5:00 Uhr. Um Zeit zu sparen, machte der Professor statt der morgendlichen Dusche nur eine Katzenwäsche, schlüpfte in seine vorbereiteten Sachen und lief in die Küche. Er nahm sich eine Toastbrotsscheibe aus der Tüte, beschmierte sie dick mit Butter, streute frisch gemahlene schwarze Pfeffer darauf und holte sich das Glas mit der Bitterorangenmarmelade aus dem Schrank. Diese löffelte er genüsslich zu seinem buttrigen Pfeffertoast. Als er zu Ende gefrühstückt hatte, war es bereits 6:00 Uhr. Langsam und voller Vorfriede schritt er zu seinem Labor in den Keller. Dort angekommen, begutachtete er seine Maschine noch einmal von allen Seiten. Er schraubte hier noch ein bisschen und da, dann machte er die Tür auf und stellte sich hinein. Er drückte auf dem Display den Startknopf. Die Maschine begann sich zu drehen und der Professor setzte sich auf einen kleinen Hocker. Dann sah man nichts mehr. Blitze zuckten und Rauch erfüllte den Raum. Man hörte ein leises Surren, doch nach zwei Stunden war es vorbei. Die Maschine hörte auf zu klackern, der Rauch zog ab und die Blitze verblassten, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Die Tür öffnete sich, aber anstatt des Professors stieg ein Kind aus der Maschine. Das Professorenkind begutachtete sich im Spiegel und sprach mit Kinderstimme zufrieden zu sich selbst: „Scheint funktioniert zu haben.“ Er nahm seine Hausschlüssel und machte sich auf den Weg zum Spiel-

platz. Dort angekommen, rannte er zur Schaukel und ging seinen Plan in Gedanken noch einmal durch: Er würde so tun, als wäre er ein Kind und sich heute Abend zurückverwandeln. Keiner dürfe und würde etwas über seine Erfindung erfahren. Nicht, bis er den Nobelpreis in der Hand hielt. Als nächstes lief er zum Sandkasten und sprach den Jungen an, der dort im Sand saß. Er hielt ihm seine Hand hin und fragte, ob er mitspielen dürfe. Der Junge zögerte einen Augenblick, sagte dann aber ja. Nach einiger Zeit fragte der Junge: „Was ist mit deinem Gesicht passiert? Das sieht so ähnlich aus wie das meines Opas. Und der ist schon 80 Jahre alt.“ Der Professor tastete nach seinem Gesicht. Es hatte tatsächlich Falten. Er schrie auf, packte den armen Jungen am Arm und wollte ihn mitzerren, doch dieser konnte sich befreien und lief weg. Der Professor fluchte laut auf und rief: „Euch bring ich um!“ „Schnell weg hier!“, riefen die anderen Kinder und liefen um ihr Leben.

Jarla, 12 Jahre

Die Osterreise

Das Flugzeug startete den Motor, aber keiner ahnte wohin die Reise gehen sollte. Wir flogen lange, sehr lange. Nachdem ich ein paar Mal geschlafen hatte, sagte plötzlich jemand „Hallo“ und ich schreckte hoch. Ich schaute mich um und mein Blick fiel zum Fenster. Was ich da sah, glaubt ihr mir bestimmt nicht! Auf einmal sah ich den OSTERHASEN Hand in Hand mit einer Fuchsdame. Außerdem sah ich noch ein paar Hasen und Fuchskinder auf der Wiese herumtollen. Jetzt riss mich eine Stimme aus dem Lautsprecher aus meinen Gedanken und

sagte: „Wir sind auf dem Osterplaneten angekommen.“ Dann sagte die Stimme noch: „Wir steigen jetzt alle erst mal aus und sagen dem Osterhasen und seiner Frau, der Fuchsdame, Guten Tag!“ Mir kam das alles ziemlich seltsam vor, aber ich spielte einfach mit. Als ich vor dem Flugzeug stand, roch ich etwas, das ich noch nie zuvor gerochen hatte. Ohne zu zögern ging ich auf den Osterhasen zu. Er blickte mich an, als wenn ich ein Spion wäre. Doch dann schüttelte er mir freundlich die Hand. Als erstes gingen wir zu einem Haus, das mir ziemlich bekannt vorkam. Aha, jetzt weiß ich, was es war: ein Osterhaus, welches aussah wie ein riesiges Osterei. Wir gingen hinein. Ich nahm wieder denselben Geruch wahr, den ich am Flugzeug gerochen hatte. Aber jetzt roch es nicht mehr seltsam, sondern sogar sehr süß. Als ich es sah, wollte ich losstürzen vor Hunger, aber ich riss mich zusammen. Es war eine riesige, köstliche, saftige, orangene Rübliorte. Ich glaubte, die Fuchsdame hatte geahnt, dass bald viel Besuch ins Osterhaus kommen würde. Gern hätte ich noch mehr erlebt, aber leider war es nur ein Traum ...

Marie, 11 Jahre

BMX

Keiner kann mich stoppen, dachte ich, während ich mit dem Fahrrad durch den Wald düste. Mit meinem roten BMX-Rad namens „schnelle Flamme“ hinterließ ich eine Staubwolke.

Einige meiner Klassenkameraden standen an der BMX-Strecke und klatschten laut in die Hände. Mein Überschlag mit dem Fahrrad in der Luft ist hier im Ort weit bekannt.

Nur leider ist in diesem Moment mein Bremskabel kaputt gegangen.

Mein BMX kam wieder auf dem Boden auf. In einem Affenzahn sauste ich die „Todesschräge“ hinunter. Bremsen war nicht mehr möglich. Also tat ich das einzig Richtige in dieser Situation und steuerte auf ein Gebüsch zu. Mit lautem Rascheln und Knacken stoppte mich ein großer Dornenbusch. Blutverschmiert und völlig zerkratzt befreite ich mich aus dem Busch.

Ich werde in Zukunft besser auf mich aufpassen.

Pepe, 10 Jahre

Irgendwo im Nirgendwo

Was? Wo bin ich? Warum ist es so dunkel? – Moment! – Was habe ich da auf meinem Rücken? Oh, ich glaube, das ist ein Rucksack. Ja, es ist ein Rucksack. An der Seite ist ein Knopf. Warum, zum Teufel, ist dort ein Knopf? Sollte ich ihn drücken?

Na ja, egal. Ich mache es einfach. – Hurra! Licht! Der Knopf gehörte zu einer Taschenlampe. Immerhin sehe ich jetzt etwas. Ich leuchte umher und sehe: eine schwarze Wand, noch eine schwarze Wand, eine Tür und eine dritte schwarze Wand. – Moment, was?! Eine Tür! Ich leuchte zurück. – Ja, tatsächlich: eine Tür! Blitzschnell renne ich zu dieser Tür, drücke die Klinke hinunter und stelle fest: SIE GEHT NICHT AUF.

Schnell leuchte ich in den Rucksack. Klebeband, eine Schnur, eine Hundeleine, eine etwas zerquetschte Rose, eine Landkarte und ein stinkendes Käsesandwich. – Ilhh! Wozu braucht man all sowas? Hier sind auch noch Bluetooth-Kopfhörer im Rucksack. Was soll ich jetzt tun?

Ich stecke die Kopfhörer in meine Ohren und lausche. „Suche den Schlüssel und schließe die Tür auf!“ Die Stimme ertönt immer wieder. Ich suche noch mal im Rucksack. – Oh! Ein Schlüssel!

Ich schließe also die Tür auf. – Grelles Licht kommt mir entgegen. Warum bin ich in einem hellen Raum? Warum liege ich? Mama schaut mich an. „Wo bin ich?“, frage ich. Mama bleibt still. „Du hast geträumt, du schwitzt.“ Jetzt fällt mir alles wieder ein. Ich liege im Krankenhaus. Ich wurde operiert und war in Narkose. Es war alles nur ein Traum.

Valerie, 12 Jahre

Gegenstände werden lebendig

In dieser Disziplin konnten wir Gegenstände des Alltags zum Leben erwecken. Seitdem ist der Kühlschrank in meiner Küche einfach nicht mehr derselbe. Und dieses Buch? Vielleicht führt es heimliche Zwiegespräche mit der Leselampe?

Das Tagebuch eines Haustürschlüssels

Heute vor einer Woche wurde ich geschmiedet. Doch mein Leben gefällt mir nicht. Dauernd werde ich im Schloss gedreht: Da wird mir immer so schwindelig! Und dann stoßen alle Schlüssel gegeneinander. Manchmal werden auch Sachen auf mich draufgelegt. Dann tut mir das ein bisschen weh. Außerdem tatschen alle mich an. Das ist so was von eklig! Und wenn ich daran denke, dass ich manchmal in den Dreck geschmissen werde, läuft es mir eiskalt den Bart herunter. So was ist echt nicht nett. Doch ab heute wird sich alles verändern. Ich habe einen Aufstand geplant: Jedes Mal, wenn unser Schlüsselbund in die Hand genommen wird, fangen wir wie wild an zu klimpern. Das wird ein Spaß! Und den Hausherren wird er nicht gefallen!

Samstag, 10.6.

Mein Aufstand hat wohl doch nicht so gut geklappt. Die Hausherren hat er üüberhaupt nicht gestört! Das war ja mal ein Reinform. Aber ich habe gehört, dass wir bald gegen elektrische Schlösser ausgetauscht werden: die sollen sicherer sein. Vielleicht hat es ja doch geklappt!

Finja, 11 Jahre

Die Pommes und der Riese: Die Rückkehr

Als Gianluca aufwachte, streckte er erst sein haariges Bein und dann sein nicht so haariges Bein aus. Er setzte sich hin und schief fast wieder ein. Doch plötzlich flog die Haustür auf. Jannik und Matilda standen im Türrahmen. Gianluca fragte sofort: „Was macht ihr denn hier?“ Jannik sagte: „Erinnerst du dich noch an die Pommes letztes Jahr?!“ „Ja, ich w...“, wollte Gianluca antworten, doch Jannik unterbrach ihn: „Sie hat einen Weg gefunden, sich zu regenerieren!“ Gianluca plumpste aus seinem Bett. „Wahhh!!“ Genau in diesem Moment brach das ganze Dach über ihnen zusammen. Sie bückten sich unter einen Tisch, um von den Splittern nicht getroffen zu werden. Gianluca holte sofort sein Gummischwert. Als der Riese und die Pommes sie bemerkten, lachte der Riese und sprach: „Haha, das wird euer Untergang sein!“ Matilda und Jannik rannten weg. Da nahm der Riese Gianluca in seine riesige Hand und warf ihn hart auf den Boden. Die Pommes trat auf ihn drauf. Sie sagte: „Ha! Jetzt bist du tot!“ Gianluca antwortete: „Nein, denn ich beschwöre die Macht. – Die Macht der lebenden Gegenstände!“ Laserstrahlen schossen aus seinen Augen und vernichteten die Pommes und den Riesen. – „Hurraaaa!“

Alexander, 10 Jahre

Nachts, wenn das Handy zum Leben erwacht

Mitten in der Nacht,
wenn das Handy zum Leben erwacht,
alle Menschen im Schlaf was erleben,
ist das Handy nicht am Probleme beheben.

Es lädt freudig Daten herunter
und macht alle Bilder bunter.
Das ist seltsam, keine Frage,
doch es macht noch mehr, wenn ich's doch sage.
Es schaut sich deine Nachrichten an
und schreibt deinen Freunden dann
Sachen, die es mal belauschte
und Dinge, die es mal vertauschte.
Die Oma, die es nicht gern hatte,
bekam ein Video 'ner Ratte.
Dies schickte es auch an die Tante
und an weitere Bekannte.
Drum sprich dein Handy niemals voll
mit Dingen, die's nicht wissen soll!

Jarla, 12 Jahre

Die Party der Kopfkissen

Ich bin Luna und ich bin – meiner Meinung nach – das schönste Kopfkissen der Welt! Aber es gibt natürlich auch andere schöne Kopfkissen. Wenn Du sie kennenlernen möchtest, dann lies weiter!

Ich werde heute, am 4. Mai, eine Party für Kopfkissen feiern. Jetzt muss ich los. Die ersten Gäste kommen bald.

Es klingelte und an der Tür stand meine BFF Sarah. Dann klingelte es noch mal und noch mal und noch mal. In meinem Haus standen, lagen und tanzten am Ende hundert Kopfkissen. Wir redeten über Probleme und Wünsche. Wir tanzten und sprangen in den Pool. Zum Naschen gab es Wolle mit Zuckerguss.

Am Ende gingen alle klitschnass nach Hause. Ich hoffe, du hattest Spaß an meinem Bericht!

Maleah, 11 Jahre

Wenn Socken denken könnten...

Gedanken einer Socke in einer Gucci-Filiale: Es ist so langweilig! Tagein, tagaus nur reiche Säcke, die glauben, sie könnten in diesem Laden schöne Kleidungsstücke finden! Na ja ...

Neben mir liegt ein Paar, das 450,- \$ kostet, es ist rosa und total hässlich. Ich weiß nicht, wie viel ich koste ... Ich kann nicht lesen!

Oh nein!!! Da läuft ein kleiner Junge zielstrebig auf das Regal zu, dabei sind seine Augen auf das rosafarbene Paar fixiert, er ist höchstens drei Jahre alt. Er lacht, reißt das rosafarbene Paar aus dem Regal und rennt wieder weg. Ich beobachte den Vorgang mit einem kritischen Blick. Vielleicht ist er ein Dieb ... – Wenn er älter wäre, würde ich denken, dass er einer sei.

Oder er tarnt sich nur als Dreijähriger, weil er dann nicht verdächtig wirkt. Dieser Gedanke ließ mich nicht in Ruhe. Oh mein Gott! Da kommt er schon wieder, ohne rosa Socken in den Händen.

Und wieder, oh nein, er kommt wieder, aber dieses Mal steuert auf ein schönes hellblaues Paar zu. Wieder griff er nach dem Paar und rannte lachend weg. Das ging jetzt schon ungefähr zwanzig Minuten so. Er klaute noch ein gelbes, ein hellgrünes, ein weißes und – zu guter Letzt – ein graues Paar. Alle mit dem Einheitspreis von 450,- \$! Ich wusste nicht, wohin er sie brachte, aber es dauerte immer ungefähr fünf Minu-

ten, bis er wiederkam. Und schon wieder, oh nein! Da war er schon wieder, allerdings nicht alleine.

Es stürmte ungefähr ein halbes Dutzend Kinder in den Laden, alle unter vier Jahre alt. Jedes Kind nahm eine Socke mit. Und verschwand wieder. Und das alles innerhalb weniger Sekunden.

Fünf Minuten später ... Mindestens doppelt so viele Kinder. Aber dieses Mal wurde auch ich mitgerissen. Als ich wieder aufwachte, war ich platt wie eine Socke.

Matilda, 11 Jahre

Aus dem Leben eines Kühlschranks

Als erstes möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Bosch XS 34 Pro. Ich bin fünf Jahre alt, stehe in der Rosenstraße 35 in Berlin und lebe bei einer vierköpfigen Familie. Wenn ich mein Leben beschreiben soll, sage ich Worte wie Käsegeruch, fauliges Gemüse, zerbrochene Eier und flackernde Kühlschranklampe. Ich möchte mich aber nicht beklagen. Ich führe ein recht angenehmes Leben. Regelmäßig werde ich besucht, aufgefüllt und sogar ab und zu gesäubert. Je nachdem, wer aus der Familie meine Tür aufmacht, sinkt oder steigt meine Laune. Wenn zum Beispiel die beiden achtjährigen Kinder die Tür öffnen, muss ich immer lachen. Weil ich weiß, jetzt werden gleich viele Lebensmittel rausgenommen. Dann muss ich weniger kühlen und kann mich etwas ausruhen. Wenn allerdings die beiden Erwachsenen die Tür aufmachen, bringt mir das gar nichts. Sie scheinen Diät zu machen, da sie seit circa vier Wochen nur immer etwas Obst und Gemüse essen.

Ob ich etwas essen möchte, werde ich nie gefragt. Wenn ich nicht bald gefragt werde, dann gehe ich einfach kaputt. Ich möchte auch mal Freizeit haben.

Pepe, 10 Jahre

Das geheime Wissen der Küchenmesser

Hallo, ich bin Tilo, das Küchenmesser. Heute erzähle ich euch, wie ich von Chef Esser schneiden gelernt habe. Zuerst hat er mir gezeigt, wie ich meinem Besitzer nicht in die Finger schneide. Das ist gar nicht so einfach. Ich musste sehr lange üben, bis es geklappt hat. Als nächstes hat er mir gezeigt, wie man Soßen und Suppen zubereitet.

Heute, zwei Jahre nach meiner Ausbildung, kam mein Besitzer strahlend in die Küche und rief mir zu: „Juhu, ich habe einen Stern bekommen. Du bist der Beste, Tilo.“ Daraufhin habe ich ihn gefragt: „Was ist ein Stern?“ Mein Besitzer antwortete: „Ein Stern ist eine Auszeichnung, die man bekommt, wenn das Essen gut ist.“ Ich war darauf sehr stolz.

Rafael, 11 Jahre

Ein Schrank ging auf die Reise

Ein frisch in Einzelteilen hergestellter Schrank wurde gerade in der Fabrikhalle eingepackt, als er zu mir sagte: „Mann, was bist du denn für ein schlechter Erzähler?!“ „Hey, was soll das heißen?“, fragte ich. „Na, dass Du schlecht erzählst. Aber egal, erzähl weiter!“ Ich grübelte: „Wo war ich stehengeblieben? Ach so, ja.“

Als der Schrank eingepackt war, ging er auf Reisen zu seinem neuen Besitzer. Auf der Reise im Paketauto ging es dem Schrank schlecht, denn er hatte Platzangst. Als das Auto durch ein Schlagloch fuhr, erschrak er.

Er lugte aus dem Karton und konnte zugleich durch das Fenster schauen. Auf seinem Paket stand ‚Bahnhofstraße‘. Er guckte aus dem Fenster und sah denselben Straßennamen auf einem der Schilder stehen. Bald würden sie da sein. Tatsächlich: Zwei Minuten später wurde sein Paket genommen und zum neuen Besitzer gebracht. Er wurde aufgebaut. Und wenn er nicht demontiert wurde, so steht er noch heute.

Willy, 11 Jahre

Die Was-wäre-wenn-Maschine

Ein selbstprogrammiertes Computerprogramm kombiniert immer neue Situationen, die unsere Vorstellungskraft herausfordern. Jeder Teilnehmende konnte sich seine ‚Lieblingssituation‘ aussuchen und eine Geschichte dazu entwickeln.

Der Tag, an dem der Buchstabe „O“ verschwand

Heute ist Sonntag, der 10.05.2005.

Gestern war ein seltsamer Tag. Es war Samstag der 09.05.2005. Wir sind in den „Z“ gegangen. Naja, eigentlich in den Zoo, aber gestern verschwand der Buchstabe „O“. Zuerst kamen wir am rang-Utan-Gehege vorbei. Die rotbraunen Menschenaffen hingen an den Seilen und saßen in den Hängematten. Wir sahen auch Schimpansen und Grillas. Als wir aus dem Affenhaus herauskamen, trafen wir ma und pa. Ich rannte los und rief den anderen zu: „Oma und Opa sind da!“ Besser gesagt, wollte ich das rufen. Ich rief: „ma und pa sind da!“ Wir freuten uns alle und umarmten uns glücklich. Da fing mein kleinerer Bruder Toni an zu nörgeln: „Ich will nch ins Aquarium. Ls, ls, ls, kmmt endlich!“ Ich rollte mit den Augen und pflaumte ihn an: „Mensch Tni!, hr auf zu nerven.“ Und so machten wir uns auf den Weg zum Aquarium. Unterwegs fiel meiner 10-jährigen Schwester ein, dass wir uns Zungenbrecher ausdenken könnten. Sie fing an und sagte das Alphabet leise im Kopf auf: „A.....“ Irgendwann rief ich: „Stpp!“ Sie öffnete ihren Mund, doch es kam kein Ton heraus. Also formte sie mit den Händen ein „O“ und zeigte auf mich. Ich musste mir einen Zungenbrecher mit „O“ ausdenken. Ich

überlegte, bis mir dieser hier einfiel: „ma pel periert ft lchies.“ Wir spielten und lachten viel. Als wir am Aquarium ankamen, rannte Toni sofort zu den ktpussen. Wir betrachteten die Tiere genau und schauten fasziniert zu, wie sie ein Glas mit Garnelen aufschraubten. Dann war es auch schon Zeit nach Hause zu gehen. Zum Abendbrt gab es fenkartffel und zum Nachttisch blaten. Es war ein schöner Tag, wenn das „O“ nur nicht verschwunden gewesen wäre.

Jarla, 12 Jahre

Der Zoo, der nie endet

Am 12.04.2019 waren Lisa und ihr Freund Sven im Zoo. Nachdem sie angekommen waren, sahen sie einen Zoo in Labyrinthform. Voller Freude gingen sie ins große Labyrinth hinein. Nach circa vier Stunden wollten sie wieder nach Hause gehen, doch sie fanden nicht mehr hinaus. Alle Wege führten ins Nichts. Dann hatte Lisa einen Gedankenblitz, denn sie hatte zwei Brötchen mitgenommen. Sie verteilte kleine Stückchen auf dem Boden, um die Wege zu markieren, auf denen sie schon waren. Doch das dauerte zu lange. Auf einmal stand ein kleiner, brauner Affe mit einem Schild vor ihnen, darauf stand: „Ich zeige euch den Weg“. Sie folgten dem kleinen, braunen Affen hinaus, wo schon ihre Eltern warteten. Sie bedankten sich beim kleinen, braunen Affen und fuhren nach Hause.

Lisa und Sven mussten noch die ganze Nacht von dem aufregenden Abenteuer träumen.

Leonie, 11 Jahre

Tierisches Gerede

Der Nachmittag, an dem die Tiere sprechen konnten, war ein großartiger Moment.

Fast hätten ihn alle Tiere verpennt.

Es wurde viel geredet und gelacht

und eine Menge Unsinn gemeinsam gemacht.

Auch Streit und Streich, war alles dabei.

Die Möglichkeit zu reden hätte dauern können bis zum nächsten Mai.

Mit großer Hoffnung auf ein nächstes Mal

sagen die Tiere Tschüss, sogar der Schakal.

Also dann: bis bald

hier im Wald.

Pepe, 10 Jahre

Das Fußballspiel, bei dem es kein Ende gab

Es war die EM 2016. Deutschland stand gegen Italien im Viertelfinale. Kurz vor Schluss stand es 1 : 1 und dann ertönte ein Pfiff. Nun gab es fünfzehn Minuten Pause und danach dreißig Minuten Verlängerung, aber es fielen keine Tore mehr. Also kam es zum Elfmeterschießen. Die Trainer legten fünf Schützen fest und alle trafen. Nun traten die anderen Spieler an. Immer im Wechsel: Deutschland, Italien, Deutschland, Italien, ... Mal trafen die Spieler im Wechsel, mal verfehlten beide. Es schien kein Ende zu nehmen.

Doch dann hat ein italienischer Spieler verschossen und als nächster trat Jonas Hector an. Er war ganz ruhig und traf. Er

brachte Deutschland ins Halbfinale. Dieses Spiel war eines der spannendsten und längsten Spiele der deutschen Fußballgeschichte.

Willy, 11 Jahre

Der Planet, auf dem das Lachen verboten war

Hallo, mein Name ist Mody. Ich bin ein kleines Monster und wohne in Müffelhausen. Ich liebe es zu spielen, zu zeichnen und mich mit meinen Freunden zu treffen. Na ja, wenn das hier erlaubt wäre. Man darf hier aber leider nichts anstellen, das irgendwie Spaß macht, denn in Müffelhausen ist das Lachen verboten. Das liegt nur an Maximilius Langeweile III. Er ist unser König und hat das Gesetz erlassen. Wenn man sich nicht daran hält, bekommt man es mit der Strafe-der-1000-Duschen zu tun. Doch jedes Muffelmonster hasst Sauberkeit. Auch ich.

Das Problem ist, dass das Gesetz noch verschärft würde, sollte er die Strafe 1000-mal durchgeführt haben.

Noch mehr Schule und Hausaufgaben und Kaffeekränzchen und noch mehr Ausflüge ins Briefmarkenmuseum. Leider hatte ich schon 999 Strafen bekommen, und nun habe ich aus Versehen wieder gelacht.

Ich wurde sofort von fiesen Muffelmonstern gepackt und in die Duschstation gebracht. Nun kam auch noch Maximilius Langeweile III. und trat vor mich hin. Er sagte: „Na, freust du dich, die ganze Stadt auf dem Gewissen zu haben? Das ist nämlich die tausendste Strafe. Nun bereite dich aufs ‚Saubersein‘ vor! Willst du noch etwas sagen?“ „Ja, ich habe noch ei-

nen kleinen Wunsch“, antwortete ich. „Und der wäre?“, fragte der König. Ich holte tief Luft und sprach: „Hören Sie sich bitte noch meine drei besten Witze an!“

Ich schmetterte meine drei besten Witze und mein Plan ging auf. Er lachte. Ich habe sein Lachen sogar heimlich gefilmt. „So was!“, sagte er. „Ich habe gerade gelacht. Es hat noch nie jemand geschafft, mich zum Lachen zu bringen. Das ist ja fantastisch.“ „Sehen Sie? Lachen macht glücklich“, sprach ich. Er bedankte sich bei mir und lief einfach aus dem Haus. Ich ging ebenfalls. Zwei Tage später durfte man in Müffelhausen wieder lachen.



Als ich eines Morgens gut gelaunt zur Schule kam, erwartete mich dort eine Überraschung. Viele Monster machten Fotos von mir und auch Maximilian Langeweile III. stand da und hing mir eine Medaille um. Darauf stand ‚Nobelpreis fürs Lachen‘. In dem Moment war ich glücklich – und lachte.

Kim, 12 Jahre

Der Zoo, in dem alles schwarz-weiß war

Es war einmal ein großer Zoo.
Dort waren alle Tiere schwarz-weiß.

Auch die Menschen waren schwarz-weiß.
Aber die Tiere fühlten sich nicht wohl
Und die Menschen wussten, dass sich die Tiere nicht wohlfühlten.
Außerdem wussten die Menschen eine Lösung.

Sie gingen alle zusammen mehrmals am Tag in den Wald.
Die Tiere fühlten sich wieder glücklich.

Und wenn sie nicht gestorben sind,
dann gehen sie noch heute jeden Tag in den Wald.

Kassandra, 9 Jahre

Das Smartphone, auf dem man fliegen kann

Es begann am Morgen. Die Sonnenstrahlen schienen durchs Fenster und Alise wurde von ihren Eltern mit einem Geburts-

tagsständchen geweckt. Danach ging es runter in die Küche und es gab schon mal ein paar Geschenke, eine leckere Torte und zum Frühstück Rührei mit Schinken und warmen Brötchen. Leider war unter den Geschenken nicht das gewünschte iPhone 13, aber Alise dachte sich, dass es dieses dann wahrscheinlich am Nachmittag geben würde, denn am Nachmittag kamen die Omas und Opas vorbei.

Als es ums Geschenkeauspacken ging, wurde ihr ganz flau im Magen. Würde das Handy diesmal mit dabei sein? Mit zittrigen Händen öffnete sie das erste Paket. Es war schön! Es war in blau-weiß gepunktetes Papier eingepackt, mit einer weißen Schleife verziert und es hatte die Form eines Handys. Alise riss das Papier auf und zum Vorschein kam eine Verpackung. Sie öffnete diese und schrie vor Freude. Es war tatsächlich ein Handy! Aber was war das? Es war kein iPhone 13 sondern ein „McFly“! Was sollte das denn sein? Diese Firma kannte sie nicht.

Nachdem die Großeltern gegangen waren, machte sich Alise für die Pyjama-Party fertig. Sie zog ein grünes Kleid an, was super zu ihren grünen Augen und den braun-rötlichen Haaren passte und flocht sich die Haare zu zwei Zöpfen. Dann wartete sie ungeduldig auf ihre Freunde. Dabei dachte sie immer noch enttäuscht an ihr neues Handy, dass sie einfach oben auf ihren Schreibtisch geschmissen hatte, ohne es sich richtig anzusehen. Plötzlich wurde sie aus ihren Gedanken gerissen. Ein Mann stand auf der anderen Straßenseite und schaute zu ihr herüber. Sein Gesicht war nicht zu erkennen, da er einen Schal trug, den er über den Mund und die Nase gezogen hatte. Da hörte sie eine Fahrradklingel. Mia und ihre jüngere Schwester Hannah kamen mit ihren Rädern angebraust und riefen fröhlich: „Happy Birthday!“ Alise schaute

wieder zu der Stelle, wo der etwas unheimliche Mann gerade noch gestanden hatte, aber er war weg. Sie schob das Ereignis zur Seite und begrüßte die Beiden.

Kurz danach trudelte auch der Rest ein. Sophia, Anika und Merle wurden von Anikas Vater mit dem Auto gebracht und alle begrüßten sich freudig. Dann fingen sie an, es sich in Alises Zimmer gemütlich zu machen. Danach belegten sie eine Pizza und machten eine Schnitzeljagd in der Dämmerung.

Es war bereits weit nach Mitternacht, als sie langsam müde wurden und nach und nach einschliefen. Nur Alise konnte nicht schlafen. Sie war viel zu aufgedreht und glücklich, weil die Party so schön gewesen war. Sie drehte sich zur Seite und schaute durchs Zimmer. Dabei fiel ihr Blick auf ihr neues Handy und sie wurde nachdenklich. Sie nahm es in die Hand und schaute es sich an. Eigentlich sah es cool aus, auf der Hülle war ein Sternenhimmel in hell, dunkelblau und lila zu sehen und auf einem Berg stand ein Mädchen mit ausgebreiteten Armen, das fast aussah, als wenn es gleich fliegen wollte.

Doch trotzdem war es nicht ihr Traumhandy und ob alle Apps darauf funktionieren würden, war auch fraglich. Missmutig drehte sie sich zurück auf den Rücken und schaute durch ihr Dachfenster in den Sternenhimmel. Dann versuchte sie das Handy anzuschalten, doch es klappte nicht. „Oh Mann, jetzt ist der Akku auch noch leer“, murrte sie. Sie fummelte missmutig am Handy rum und wollte es gerade weglegen, als es anfang blau zu leuchten. Vor Schreck ließ sie es fallen, doch es fiel nicht auf den Boden, sondern blieb einige Zentimeter über dem Boden schweben. Alise klappte erstaunt den Mund auf und wich zurück. Dann dachte sie angestrengt nach, was sie jetzt tun sollte und kam zu dem Schluss, dass es einfach unsinnig war, dass das Handy über dem Boden schwebte.

Wahrscheinlich träumte sie das nur. Sie schloss die Augen und öffnete sie gleich darauf wieder. Das Handy schwebte immer noch über dem Boden, doch jetzt hatten sich auf dem Display zwei Wörter gebildet. „Transformation“ und „Out“. Nun wurde es Alise endgültig zu viel. Sie schnappte sich ihren Stressball und knautschte ihn mit der Hand, um sich zu beruhigen. Doch der Ball rutschte ihr aus der Hand und fiel genau aufs Handy. Er traf das Wort „Transformation“. Alise wollte aufschreien, doch dann fiel ihr ein, dass die anderen schliefen und sie biss stattdessen in ihr Kissen. Da hörte sie eine Stimme: „transformation starts“. Alise war gut in Englisch und wusste was das heißt. Irgendetwas würde sich gleich verwandeln. Da geschah es auch schon, das Handy schwebte höher und verwandelte sich in eine Art Skateboard. Es hatte aber keine Räder. Doch die Seiten sahen aus wie Flügel und am Ende war eine Art Düse angebracht. „transformation completed“ sagte die Stimme. Alise beugte sich nach vorne und schaute sich das Display an. Nun erschienen viele Fahnen und darüber stand geschrieben: „choose the language“. Alise drückte auf die Deutschlandfahne. Nun erklang die Stimme wieder. Sie sagte: „Willkommen Alise! Dein McFly Flugboard ist bereit! Du kannst deinen Platz einnehmen und wir werden dir im Anschluss kurz erläutern, wie du es benutzt.“ Alise zögerte kurz, dann schlüpfte sie in ihre Jeans und ihr T-Shirt, die noch auf dem Stuhl neben ihrem Bett lagen und stellte sich mit einem Fuß auf das Board. Zu ihrem Erstaunen hielt es ganz ruhig. Also stellte sie auch den anderen Fuß auf das Gerät. Sie fühlte sich erstaunlich sicher. Da erklang die Stimme wieder. „Wenn du losfliegen willst, verlagerere dein Gewicht nach hinten und schau in die Richtung, in die du fliegen willst.“ Alise tat genau das. Sie schaute gradeaus, lehnte sich nach hinten und

knallte gegen die Wand. Doch sie ließ sich nicht beirren. Beim zweiten Versuch flog sie einen Kreis im Zimmer. Dann öffnete sie das Dachfenster, stopfte ein paar Kissen unter ihre Decke, schnappte sich ihre Jacke und ein paar Handschuhe, da sie sich dachte, dass es beim Fliegen draußen ziemlich kühl werden würde, und flog hinaus in die Nacht. Der Wind wirbelte um ihre Ohren und sie lächelte glücklich. Sie flog über ihren Garten und landete auf dem Baumhaus. Sie flog über die Dächer in Richtung Park. Die Häuser glitten unter ihr dahin. Da sah sie plötzlich jemanden unter ihr auf einem Dach stehen. Sie erkannte, dass es ein Mann sein musste, auch wenn sein Gesicht vermurmt war. Hatte der Mann sie gesehen? Durfte er sie sehen? Was würde er tun? Dies war der Mann, denn sie gestern Nachmittag bereits gesehen hatte. Erst wollte sie fliehen, aber dann fasste sie all ihren Mut zusammen, flog näher an ihn heran und rief: „Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?“. Der Mann antwortete nicht. Sie wiederholte die Frage noch mal lauter. „Ich will mein Eigentum!“, sagte er mit ruhiger, aber doch bedrohlich klingender Stimme. Alise wunderte sich. „Ich habe nichts, was Ihnen gehört!“, antwortete sie. „Doch, das hast du!“, sagte der Mann. „Was denn?“, rief Alise zurück.

„Dein McFly Board!“, dröhnte der Mann und klang noch bedrohlicher als zuvor. Alise wunderte sich, was das sein sollte, aber dann fiel es ihr wieder ein. Die Stimme vorhin hatte auch den Begriff McFly Board benutzt. „Sie wollen mein Handy?“, schrie sie aufgebracht. „Das geht nicht! Es ist meins! Ich habe es zum Geburtstag bekommen!“, sagte sie und wunderte sich über ihre Offenheit.

Der Mann wiederholte den Satz: „Es gehört mir! Ich habe es entwickelt!“ Alise schrie: „Nein, es gehört mir. Ich gebe es Ihnen nicht!“

Da tat der Mann etwas, womit sie nicht gerechnet hätte. Er nahm Anlauf und sprang vom Dach. Einen winzigen Augenblick lang fragte sich Alise, ob dieser Mann verrückt wäre. Dann merkte sie, dass er zu ihr herübersprang und plötzlich unten an ihrem Board hing. „Aah!!!“ kreischte sie und flog los. Sie versuchte den Mann abzuschütteln, doch er schien an ihrem Board festzukleben und ließ einfach nicht los. Wie konnte das denn sein? „Hah, hah wusste ich doch, dass meine Magnethandschuhe was taugen!“, rief der Mann. Er wirkte fröhlich. „Magnethandschuhe?“, wunderte sich Alise. „Ja, das ist eine weitere meiner genialen Erfindungen!“, berichtete der Mann. „Abgesehen von diesem Board fast sogar eine meiner besten! Damit kann ich mich an alles aus Metall dranhängen und sogar an Häusern hochklettern. Wenn ich jetzt noch mein Board wiederhabe, bin ich bald unbesiegbar und unsagbar reich!“ In Alises Kopf legte sich ein Schalter um. „Sie sind Spiderman“, rief sie. Der Mann gluckste: „Meinst du diesen Spinnenmann aus dem Fernsehen?“ „Ne, ich meine den Bankräuber, der letzte Woche die T-Bank ausgeraubt hat!“, gab Alise zurück! „Warum machen Sie so was?“, fragte sie und versuchte ihn so zu überrumpeln. Es schien zu klappen, denn er antwortete: „Ich will endlich reich sein. Ich will Lohn für meine Arbeit. Bisher haben mich immer alle nur ausgelacht und meine Erfindungen als Quatsch bezeichnet! Und jetzt auch noch das mit dem Board. Mein Chef hat das „McFly“ einfach als billiges Handy im Internet verkauft! So eine Frechheit!“ Da merkte er, dass er sich gerade verplappert hatte und schwang sich zu ihr auf das Board. Der Mann schimpfte: „Verdammt, du bist ja gar nicht runtergefallen!“

„Ja, aber du gleich!“, rief sie und traf ihn mit einem gezielten Fußtritt. Zum Glück trainierte sie regelmäßig im Karatever-

ein. Nun hing er wieder unten am Board und sie hatte einen Plan. So schnell wie möglich steuerte sie das Board zurück zu sich nach Hause und flog durch das geöffnete Fenster in ihr Zimmer. Sie krachten gegen ihren Schrank und die anderen Mädchen fuhren aus dem Schlaf. „Was ist denn hier los?“, fragte Merle verschlafen. „Wer ist dieser Mann?“, wunderte sich Sophia. „Und was ist das für ein komisches Skateboard“, sagte Hannah. „Erkläre ich euch alles später, helft mit bitte ihn zu fesseln und Mia, du rufst bitte sofort deinen Vater an!“, schrie Alise. Da sprangen alle auf und stürzten sich auf den Mann. Wenige Minuten später lag er geknebelt und gefesselt am Boden. Da ging die Tür auf. „Was ist denn hier los?“, fragte Alises Vater. Seine Augen wurden groß, als er das Chaos in Alises Zimmer und den überwältigten Mann am Boden sah! In diesem Moment klingelte es. Mias Vater stand vor der Tür. „Was ist denn los?“, fragte er. „Mia sagte ihr habt einen Mann gefangen!“ „Ja!“, schrie Alise. „Wir haben Spiderman!“

Am nächsten Tag stand groß in der Zeitung: „Fliegender Bankräuber Luis Lupus von 13-jährigem Schulmädchen gefangen ...“ und nachdem sie den Artikel gelesen hatten, flogen Alise und ihre Freunde abwechseln auf dem McFly durch den Garten.

Lena R., 12 Jahre

Rap-Texte

Auch Worte können Musik sein. Im Projekt wurden Rap-Texte in verschiedenen Styles verfasst. Hauptsache, die Worte haben Flow und passen auf einen Beat.

Virus-Rap

Es gibt heut ein Virus. Es heißt Corona.
Es sucht sich Bewohner. Schlimm wird's für Oma.
Sieht aus wie ein Krönchen. Kommt leis – ohne Tönchen
Da wird nicht gelacht, sondern Schluss gemacht.

Saphira, 10 Jahre

Gourmet-Rap

Jetzt kommt der Wetterbericht.
Der wird heute ein Gedicht:

Gibt es schlechtes Wetter,
dann essen wir Bruschetta.

Alex und Gianluca, 10 Jahre

Zauberland-Rap

In Träumen gibt es Feen.
Lass uns zu ihnen gehn.

Die Pferde sind schnell.
Das Licht blendet grell.

Könige tragen Kronen.
Lass uns mit ihnen wohnen.

Komm, wir backen Kuchen.
Wir könn's ja mal versuchen.

Amelie L., Kim, Amelie D., 10 Jahre

Umwelt-Rap

Es ist ja wohl klar.
Die Umwelt ist in Gefahr.

Überall Abgas und Rauch
und Müll, den seh ich auch.
Der Eisbär hat kein Zuhause mehr,
Klimawandel fällt allen schwer.
Es gibt Stürme mit komischen Namen.
Natur, hast Du kein Erbarmen?

Eines ist ja wohl klar.
Die Natur ist in Gefahr.

Marie, 11 Jahre

Rap: Freundschaft

Die Freundschaft hat viel Macht,
denn sie gibt uns Kraft.

Zusammensein bringt Mut.
Allein ist nicht so gut.

Die Freundschaft hat viel Macht,
denn sie gibt uns Kraft.

Zusammen kann man lachen
und schöne schräge Sachen machen.

Die Freundschaft hat viel Macht,
denn sie gibt uns Kraft.

Sinnlose Sachen?
Zusammen drüber lachen!

Annika Kristin, Finja und Maja, 11 Jahre

Texteschreiben-Rap

Geschichten werden geschrieben.
Viele sind übertrieben.
Doch ich kann mich in die Stories
immer neu verlieben.

Ich fange an, Texte zu schreiben.
Wann wirst du es begreifen?
Ich habe noch viel zu erreichen!
Ich mische mich in die Szene ein
und bald bekomm ich den ersten Meilenstein.

Es stimmt, wenn du hörst,
dass du mich störst, ich schwör's!
Und es stimmt exakt,
dass ich es schaff
aufzusteigen
und auf dem Thron zu bleiben.

Julia, 12 Jahre

Hasen-Rap

Hasen rasen über den Rasen.
Ich mag Hasen,
denn sie hoppeln und grasen.
Hasen graben gerne
und gucken in die Ferne.

Hasen rasen über den Rasen.
Schlagen Haken und hoppeln
über Pferdekoppeln.
Kaninchen sind auch süß.
Sie fressen viel Gemüs'.

Hasen rasen über den Rasen.
Hasen sind kuschelig
und auch sehr wuschelig.
Manche haben braunes Fell,
manche sind ganz hell.

Hasen rasen über den Rasen.
Man sollte sie draußen halten.
Kriegen sie je Falten?
Sie werden über 10 Jahre
und haben dichte Haare.

Weil ich mit ihnen spielen kann,
fang ich noch mal von vorne an:
Hasen rasen über den Rasen.

Lena S., Annika Her., 12 Jahre

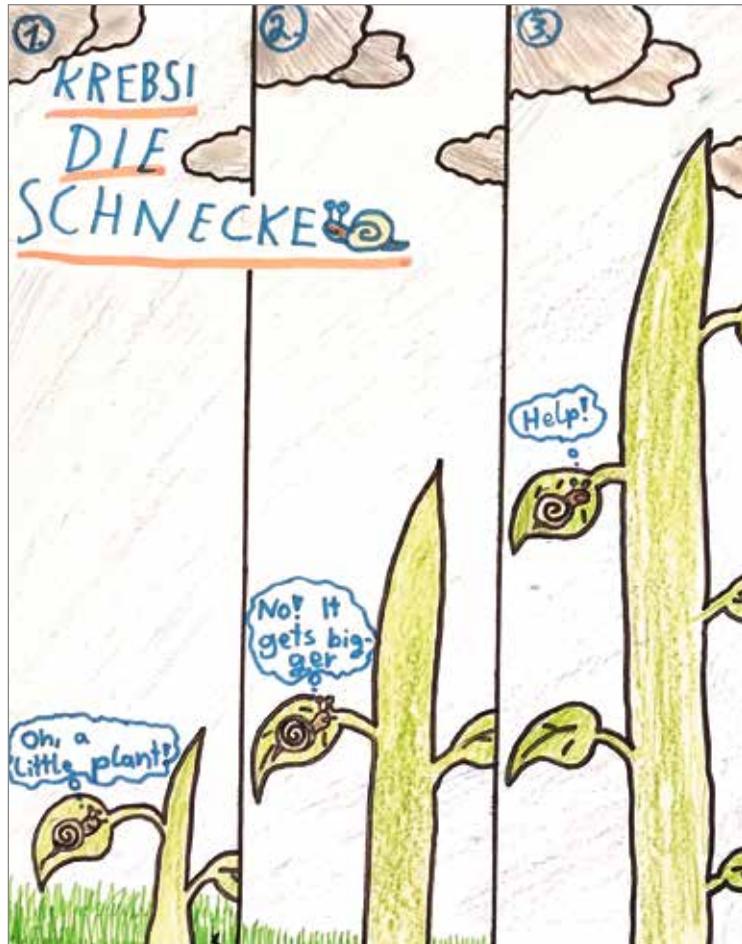
Ideen-Rap

Ich hab keine Ideen, muss erst mal sehn.
Ich hab keine Ideen, muss erst verstehn.
Ich hab keine Ideen?
Es wird schon gehn.

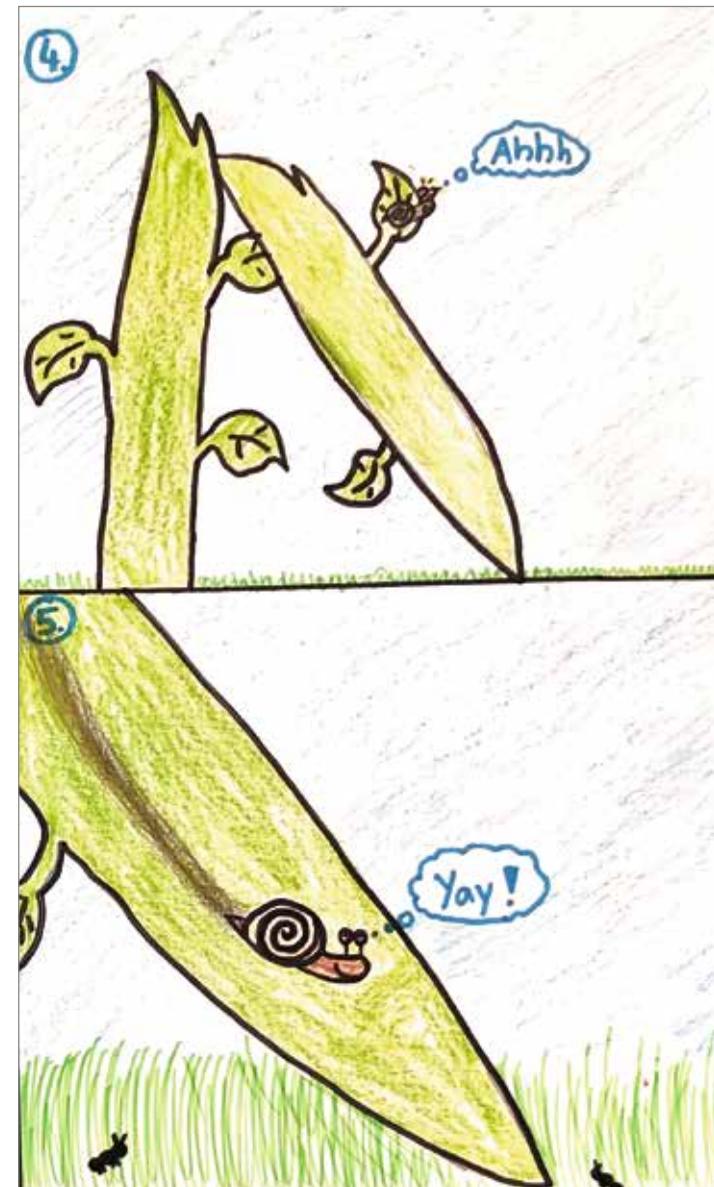
Yona, 13 Jahre, und Nico, 12 Jahre

Comics und das Drumherum

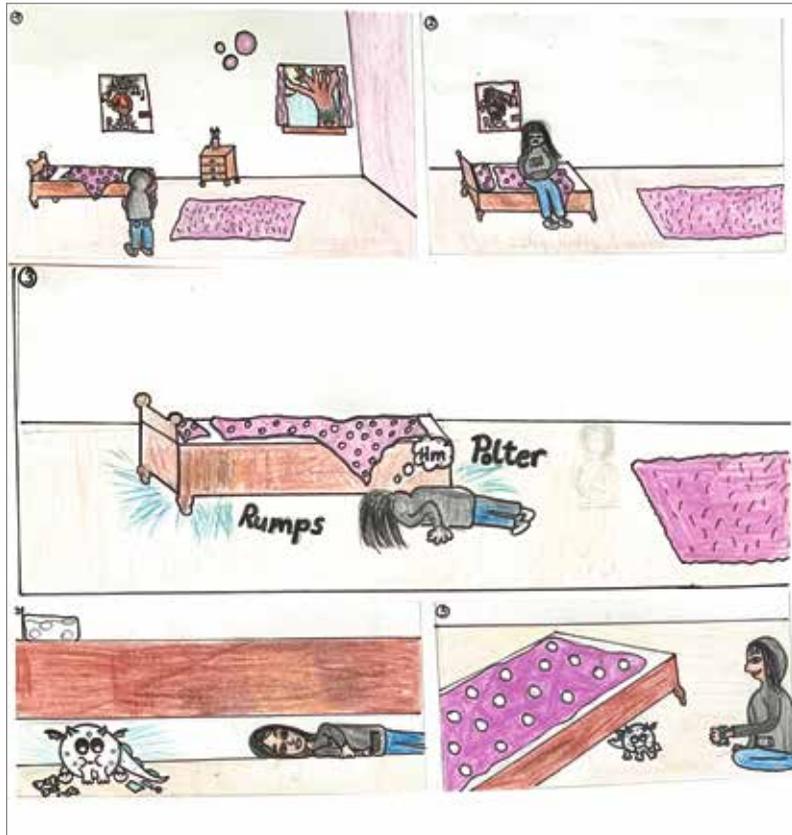
Im Projekt war die Comiczeichnerin Raphaela Doğan zu Gast. Es machte Spaß mit ihr, war lehrreich und brachte sehr spontane, inspirierte Ergebnisse hervor.



Aleena und Valerie, 12 Jahre



Aleena und Valerie, 12 Jahre



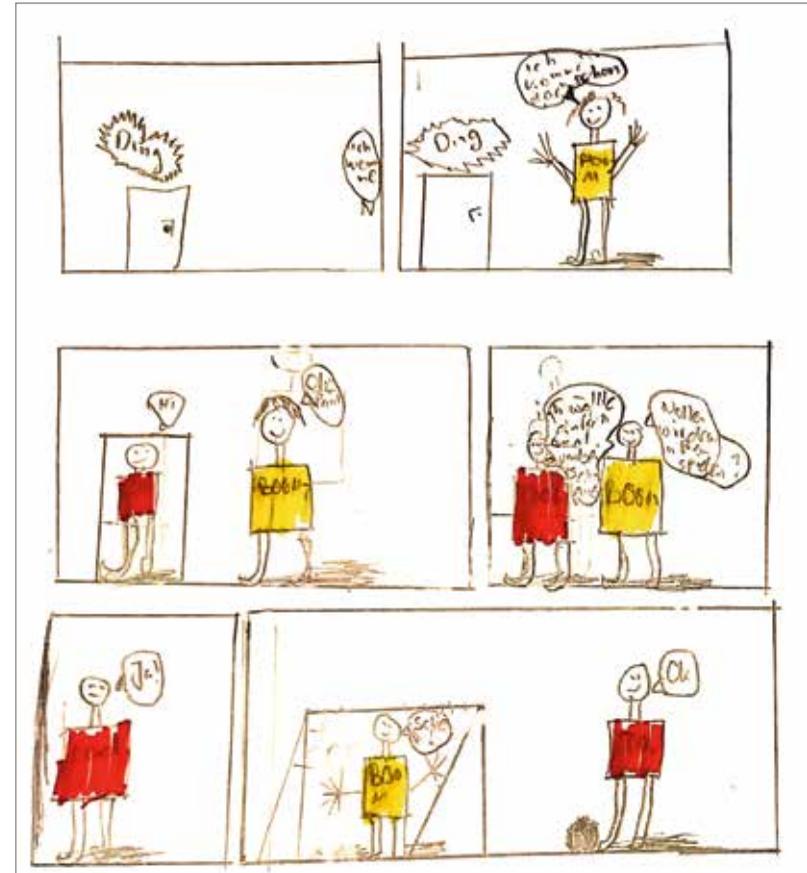
Kim, 12 Jahre



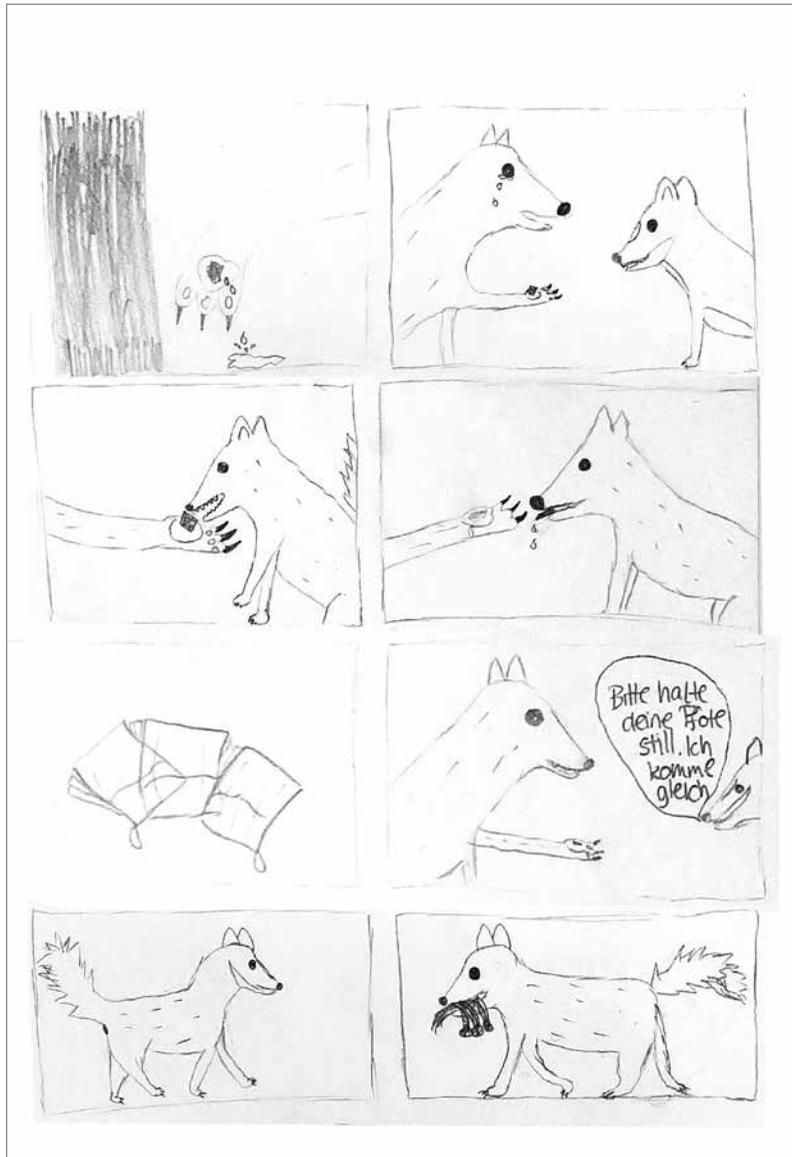
Kim, 12 Jahre



Kim, 12 Jahre



Floyd, 11 Jahre



Jarla, 12 Jahre



Jarla, 12 Jahre

Inhalt

Im Anfang war das Wort	5
Wort im Spiel – Spiel im Wort	7
Zungenbruch	9
Texte zum Zufallstitel	12
Tierlexikon	20
Protagonisten-Lotto	27
Interview mit deiner Fantasie	35
Anfang und Ende	38
Gegenstände werden lebendig	46
Die Was-wäre-wenn-Maschine	53
Rap-Texte	65
Comics und das Drumherum	70